

Sehr geehrtes Publikum,

willkommen im Desperado, wo ab heute Donnerstag, den 15.09.05, bis einschließlich Sonntag, den 18.09.05 die Ausstellung „Rebel Women's Blues“ im Rahmen des Ladyfestes Bielefeld zu sehen und zu hören ist. Es freut mich, Euch hierhin einzuladen zu können – thematisch gehört diese Ausstellung „zu Ehren der Pionierinnen des Rock- und Popzeitalters – Mean Mothers Of The Blues“ ja sowieso auf dieses Fest.

Das Ladyfest wird vom 15.-18. September 2005 in verschiedenen Locations in Bielefeld stattfinden. Da wird's dann u.a. Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Workshops und eine Open Stage geben. Siehe hierzu [www.ladyfestbielefeld.de](http://www.ladyfestbielefeld.de).

Für diese Ausstellung hätte sich kein besserer Aufführungsort finden lassen als „Die Lieblingskneipe“, das heißt also, das Desperado (Arndtstr. 20).

Die Ausstellung besteht grösstenteils aus leichten, papierenen Exponaten, die auch als retrospektiver, blues-musikologischer Wand- und Partyschmuck durchgehen. Zu festgelegten Öffnungszeiten kommen dann noch Filme und Tonträger ins Spiel – und, selbstredend, eine Eröffnungs-Party mit DJ Annegret – playing „The Low-Down Sound of Soul, Blues, Jazz and Rock 'n' Roll“.

Um Euch näher darüber ins Bild zu setzen, worum es in der Ausstellung geht, kommt hier ein Textentwurf für die Ankündigung der Ausstellung, der für das Plakat zum 19.08. geschrieben wurde.

Für den Fall, dass Euch noch unklar ist, worum es mir in Sachen Blueswomen geht, folgt jetzt ein ausführlicherer Exkurs zu den Themen meiner Ausstellung „Rebel Women's Blues“:

Rockmusik stammt ja mehr oder minder vom Blues ab, und die Ausstellung hätte ich insofern – in Anlehnung an einige Buch- und Filmtitel zum Themenkomplex „Women in Rock“ – auch „Frauen im Blues“ nennen können. Historisch und politisch wäre das aber nicht korrekt. Es wäre auch so garnicht im Sinne des emanzipativen gesellschaftlichen Fortschritts auf den (in ihren Werken und auch in ihren Leben) viele der klassischen Bluessängerinnen drängten. In der klassischen, quasi prototypischen Form haben sie die Kunst- und Ausdrucksform des Blues (des Jazz, des Soul...und im weitesten Sinne auch der Rock- und Popmusik) maßgeblich geprägt und (mit)erschaffen. Rückblickend könnte es also eher heißen: „Blues Was A Woman“. Schließlich gab es eine Zeit, wo Frauen(Stimmen) auf den Bühnen des Blues tatsächlich tonangebend waren – das war in den 20er Jahren. Der Blues -- das waren afrikan-amerikanische Frauen(Stimmen), die sich zum Teil auch sehr deutlich und bestimmt gegen rassistische, sexistische und „klassistische“ Repression erhoben und mithin auch gegen Gender-Stereotypen rebellierten. So manche Popmusik-KennerInnen von heute erkennen nicht, dass da eine Frau singt, wenn ihnen z.B. Bernice Edwards "Long Tall Mama Blues" (von 1928) vorgespielt wird... Das ist Gender Trouble und außerdem wohl auch ein Produkt von verdeckten Rassismen: Was sie glauben über die Geschichte der Popmusik zum einen und vom Unterschied der Geschlechter zum anderen zu „wissen“, macht es ihnen unmöglich diesen Song auf Anhieb als Statement einer Frau wahrzunehmen, die in diesem wütenden aber humorvollen Lied in Ansätzen sogar explizit feministisch argumentiert. Alles was nach altem Schellack-Blues klingt schreiben sie erstmal „Robert Johnson“ oder einem namentlich nicht bekannten sonstigen „schwarzen Bluessänger/Baumwollpflücker“ zu...

Einige der „Frauen in der Rockmusik“ haben sich zu den Pionierinnen ihrer Kunstform bekannt – andere nicht. Ein schönes Beispiel sei hier erwähnt: Janis Joplin hat 1970 einen Fond initiiert und Geld gestiftet, damit Bessie Smiths Grab endlich mit einem Gedenkstein markiert wird. Bessie Smith, „Die Kaiserin des Blues“, Joplins größtes künstlerisches Vorbild – und Bessie Smith gehört davon abgesehen zu den einflussreichsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts –, war 1937 anonym, ohne Grabstein, beerdigt worden. Jetzt steht da immerhin ein Stein mit der Inschrift: „The Greatest Blues Singer In The World Will Never Stop Singing – Bessie Smith – 1885–1937“.

Alldies und weitere „Neuigkeiten“ zur Geschichte der Popmusik (und ihrer Subkulturen) soll mit der Ausstellung „Rebel Women's Blues“ aufgezeigt werden – oder zumindest „anklingen“. Ich werde während der Ausstellung an den Plattentellern stehen und Platten mit alten Aufnahmen, also quasi die Blueswomen im O-Ton, abspielen.

Die Ausstellung „Rebel Women's Blues“ ist eine low-budget Produktion und bis dato leider noch erbärmlich unvollständig. Ich werde hier nur eine Andeutung dessen liefern können, was vom Blues und von den



zu verunglimpfen. Etwa 40 Jahre später bekam dann Janis Joplin anlässlich eines StudentInnenballs von ihren KommilitonInnen in einer Art Miss- und Mister-Wahl den bezeichnenden Titel „hässlichster Mann der Universität“ verliehen. Wegen ihrer Liebe zum frühen Blues wurde sie damals von „Nachbarn“ zudem als „nigger-lover“ bezeichnet, zumal sie ja auch mit den provokativ-progressiven „Beatniks“ „herumhing“ oder „vielleicht gar „herumhurte(?)““. Wenige Jahre später, 1967 auf dem Monterey Pop Festival kam Joplin, „hässlicher“ denn je, dann als „Die erste / größte weiße Bluessängerin“, als „Der erste / größte weibliche Superstar des Rock 'n' Roll“ ganz groß heraus – mit einer Nummer der Blues-Shouterin und Drummerin „Big Mama“ Willie Mae Thornton – „Ball And Chain“. Big Mama Thornton, von der beispielsweise auch Elvis Presley in den 50's sein „You ain't nothing but a hound dog...“ gelernt hatte, war davon sicherlich nicht besonders überrascht, denn als professionelle Performerin und Kennerin des Blues wusste sie ja längst: „Rock 'n' Roll? - That's nothing but the Blues speeded up“...

Dies sind also „die Geschichten“, die meine Ausstellung mit Bildern, Klängen und Texten wiedererzählt oder zumindest neu anklingen und aspektweise neu aufscheinen läßt.

Soviel dazu. Was die Räumlichkeiten betrifft, dachte ich, dass eine Musik-Kneipe vom Rang eines Desperado, die sich tatsächlich um den Rock 'n' Roll verdient macht und ein „Zuhause“ für KonsumentInnen und Mit-SchafferInnen verschiedener (Pop- und Sub-)Kulturen bietet, die beste Wahl ist. Ich bin hier ja auch seit Jahren schon als DJ unterwegs, seit 15 Jahren, genaugenommen – immer in Sachen Soul, Blues, Jazz und Rock 'n' Roll, mit schöner und schlimmer Musik auch insbesondere von / für Frauen, Lesben, Amazonen und sonstige Lads und Ladies, die rocken!

By the way: Ausstellung und Party sind selbstredend nicht als „Nur für Frauen“-Sache konzipiert.

Okay, das war's fürs Erste. Es ist mir eine Ehre und ein Vergnügen, meine Ausstellung im Desperado zu zeigen.

Gruß,  
Annegret Maschke

mailto: [annegret.dj.maschke@t-online.de](mailto:annegret.dj.maschke@t-online.de)  
phone.: 0049-(0)521 – 560 87 35

Annegret Maschke  
Rohrteichstr. 50  
33602 Bielefeld



Janis Joplin, Monterey Pop Festival 1967; Big Mama Thornton on stage ca. 1966